

Gemeinsam an der Überlieferung arbeiten

Eine der grössten Sammlungen rätoromanischer Texte wird digital erschlossen

Die «Rätoromanische Chrestomathie» ist eine der wichtigsten Textsammlungen der rätoromanischen Literatur und Kultur. Sie wird nun digital erschlossen – als offenes Projekt im Internet, an dem sich alle Interessierten beteiligen können.

Thomas Ribl

Rund 8000 Seiten mit rätoromanischen Texten aus vier Jahrhunderten: Die «Rätoromanische Chrestomathie» des Bündner Politikers und Kulturhistorikers Caspar Decurtins (1855–1916) ist so etwas wie eine Schatzkammer der rätoromanischen Literatur und Kultur. Die um 1900 entstandene Sammlung enthält nicht nur literarische Prosatexte und Gedichte, sondern auch Legenden, Sagen, Märchen, Lieder, Gebete und historische Texte aus allen Sprachregionen Graubündens. Damit ist sie nicht nur für die Sprach- und Literaturwissenschaft, sondern auch für Historiker und Volkskundler eine ausserordentlich wichtige Quelle.

Vom Faksimile zur Umschrift

Um das umfangreiche Kompendium für die Forschung besser nutzbar zu machen, werden die in zwölf Bänden erschienenen Texte nun digital erschlossen und aufbereitet. Das ist allerdings nicht ganz einfach. Einen ersten Schritt hat das vom Sprachwissenschaftler Jürgen Rolshoven von der Universität Köln geleitete Projekt bereits gemacht: In Zusammenarbeit mit Wolfgang Schmitz, dem Leiter der Kölner Universitätsbibliothek, sind die Texte digitalisiert worden und liegen nun als Faksimile in einer Computer-Datenbank vor. Doch für die wissenschaftliche Bearbeitung reicht das nicht aus. Dafür müssen die Texte auch in einer zuverlässigen Umschrift verfügbar sein.

Und da beginnen die Schwierigkeiten. Alle Texte sind zwar mit einem Texterfassungsprogramm gescannt wor-

den. Eine fehlerfreie Textversion aber existiert noch nicht. Denn einerseits hat sich die Verschriftlichung der zum Teil über längere Zeit mündlich überlieferten Texte im Lauf der Zeit stark gewandelt. Das spiegelt sich in der Textsammlung darin, dass die gleichen Wörter verschieden geschrieben werden. Andererseits wurde die über einen Zeitraum von über zwanzig Jahren erschienene Textausgabe in verschiedenen Schrifttypen gedruckt, die auch von den verwendeten modernen Programmen zur Schrifterkennung nicht immer zuverlässig in eine einheitliche Typografie umgesetzt werden können. Und schliesslich enthält die Sammlung von Caspar Decurtins, wie jedes andere Buch auch, Druckfehler, die bei der Digitalisierung natürlich übernommen wurden.

Suchen, lesen und bearbeiten

Das zurzeit bestehende Textkorpus der Chrestomathie – der aus der Spätantike stammende griechische Begriff bezeichnet eine zu didaktischen Zwecken angefertigte Textsammlung – ist also verbesserungsbedürftig. In der Art und Weise, wie es verbessert werden soll, beschreitet das Projekt nun einen ganz neuen Weg. Denn die Korrektur der Texte soll in einem webbasierten, für alle Interessierten offenen Prozess durchgeführt werden. «Alle Mitglieder der romanischen Sprachgemeinschaft haben die Möglichkeit, sich an der Arbeit zu beteiligen», sagt Jürgen Rolshoven. Sie können sich über das Internet in die Datenbank einloggen und die Texte durchsuchen, sie lesen und dann auch selber bearbeiten.

Wer einen Text aufruft, sieht auf dem Bildschirm die faksimilierte Seite aus dem Buch und die bestehende digitale Fassung des Textes nebeneinander und kann sie miteinander vergleichen. Wer sich als Benutzer registriert, kann Kommentare, Änderungen und Verbesserungsvorschläge anbringen. Diese werden gespeichert und sind in einer eigenen Tabelle aufgeführt. Jeder Änderungsvorschlag ist mit Angabe des Bearbeiters und des Datums der Ände-

rung versehen. Alle Änderungsvorschläge bleiben sichtbar und können von anderen Benutzern bewertet werden. Zusätzlich dazu haben die Benutzer die Möglichkeit, die Änderungen über Kommentare miteinander zu diskutieren.

Dass eine Sprachgemeinschaft auf diese Weise direkt in ein sprachwissenschaftliches Projekt einbezogen wird, ist laut Jürgen Rolshoven Neuland. Für ihn ist die digitale Aufarbeitung der Chrestomathie deshalb auch von hohem methodischem Interesse. Das Rätoromanische ist dafür ein geeignetes Objekt, weil die rund 40 000 Muttersprachler eine Gemeinschaft von überschaubarer Grösse bilden und Decurtins' Chrestomathie als fast enzyklopädische Zusammenfassung einschlägiger Texte eine umfassende Grundlage bietet. Das Projekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wird, hat auch vonseiten des Kantons Graubünden und vom Institut für Kulturforschung Graubünden finanzielle Unterstützung erfahren. Auch die Societad Retoromantscha unterstützt das Projekt, das für Jürgen Rolshoven exemplarischen Charakter für die Bewahrung des kulturellen Erbes kleinerer Sprachgemeinschaften hat.

Neuer Zugang

Auch für die rätoromanische Sprachgemeinschaft ist das Projekt wichtig. Zum einen, sagt der Sprachwissenschaftler Florentin Lutz, der das Projekt als Koordinator in der Schweiz betreut, werde das zentrale Werk von Decurtins wieder zugänglich – und zwar besser, als es das in gedruckter Form gewesen sei. Andererseits ermögliche die digitale Textsammlung einen ganz neuen Zugang zu den Texten – und ermögliche den Rätoromanen, sich neu mit ihrer Literatur und Kultur zu identifizieren. Wichtig ist für Lutz auch, dass das Textkorpus beliebig erweitert werden kann. So könnte die digitale Chrestomathie seiner Ansicht nach auch zu einer wichtigen Stütze in den Bemühungen um die Erhaltung des Rätoromanischen werden.